

# Der Skatfreund

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND E. V. / SITZ BIELEFELD



10. Jahrgang

März 1965

3



Wenn der Feierabend naht,  
freut sich jeder auf den Skat,  
auch den Förster Balduin  
zieht es nun zum Stammtisch hin.



Bielefelder Spielkarten

VEREINIGTE ALTENBURGER UND STRALSUNDER SPIELKARTEN-FABRIKEN AG.

*Echte  
Altenburg-Stralsunder*



DEUTSCHE  
SPITZENQUALITÄT

7022 STUTTGART-LEINFELDEN

# DER SKATFREUND

Herausgeber: Deutscher Skatverband e. V. · Sitz Bielefeld  
Gegründet 1899 in der Skatstadt Altenburg (Thüringen)

10. Jahrgang

März 1965

3

## Wissenswertes über die Deutsche Skatmeisterschaft im Einzelkampf am 16. und 17. Oktober 1965 in Milse

Ein besonderer Reiz des Skatspiels liegt darin, daß der Spielausgang nicht nur vom Können der daran beteiligten Spieler abhängt, sondern zum erheblichen Teil vom Kartenglück beeinflußt wird. Deshalb ist es ohne weiteres möglich, daß bei einem Turnier von kurzer Dauer ein Laie den erfahrenen Turnierhasen hinter sich läßt. Erst bei einer besonders großen Zahl von Spielen werden sich gute und schlechte Karten, günstiger und ungünstiger Kartenstand ausgleichen, so daß **auf die Dauer** das Können den Ausschlag für den Sieg gibt. Die Gegner im Schneider zu lassen, wenn der schwache Spieler nur einfach gewinnt, statt eines Spieles mit Skataufnahme ein Handspiel zu machen, ohne besonderes Risiko einen Grand zu spielen, wo der schwache Spieler nur ein Farbspiel wagt, das sind einige der Gelegenheiten, bei denen der gute Spieler die Punkte holt, die er am Ende einer langen Serie von Spielen schwächeren Gegnern voraus ist.

Will man also den besten Skatspieler ermitteln, so muß man den Bewerbern Gelegenheit geben, in einer großen Zahl von Spielen gegen qualifizierte Gegner ihr Können unter Beweis zu stellen.

Das waren die Gedanken, von denen sich der Deutsche Skatverband leiten ließ, als er erstmalig 1956 die Deutschen Meisterschaften im Klubkampf austragen ließ. Es darf dabei nicht unerwähnt bleiben, daß unser Altmeister P. A. Hoefges, Köln, hervorragenden Anteil an der Entwicklung dieser Idee hatte.

Aus der früheren Bezeichnung „Deutsche Skatmeisterschaft im Klubkampf“ konnten Nichteingeweihte den tatsächlichen Wert und Sinn dieser Meisterschaft nicht erkennen, zumal bei der ebenfalls alljährlich ohne Qualifikation durchgeführten „Deutschen Skatmeisterschaft“ der Titel „Deutscher Skatmeister“ noch einmal vergeben wurde. Der Verbandsbeirat hat daher 1960 beschlossen, die „Deutsche Skatmeisterschaft im Klubkampf“ umzubenennen in „Deutsche Skatmeisterschaft im Einzelkampf“. Die „Deutsche Skatmeisterschaft“ führt nunmehr die Bezeichnung „Deutsche Skatmeisterschaft im Mannschaftskampf“. Dabei erhält wohl der Spieler mit dem höchsten Einzelergebnis einen Preis, einen Titel kann er jedoch nicht gewinnen.



Denn jeder gute Skatspieler weiß, daß bei einer Beteiligung von 1500 Spielern der Beste nicht in 96 Spielen ermittelt werden kann.

Um an der Endrunde der „Deutschen Skatmeisterschaft im Einzelkampf“ teilnehmen zu können, müssen die Bewerber die vorgeschriebenen Vorkämpfe überstehen. Die Vorrunde wird innerhalb der Klubs ausgetragen. Aus gutem Grund hat der Deutsche Skatverband bisher keine Vorschriften zur Ermittlung der Klubmeister erlassen. Bei jedem Klub sind andere Voraussetzungen gegeben. Es würde eine unnötige und kostspielige Organisation erfordern, um die ordentliche Durchführung solcher Vorschriften, und nur dann wären sie ja sinnvoll, zu überwachen. Andererseits kann man davon ausgehen, daß es jeder Klub anstrebt, sich von seinen besten Spielern vertreten zu lassen. Im allgemeinen ermitteln die dem Deutschen Skatverband angeschlossenen Klubs ihre Meister aus den Durchschnittsergebnissen eines ganzen Jahres. Diese Form der Bewertung gilt als sicher und einwandfrei.

Mit richtunggebenden und einschränkenden Bestimmungen schaltet sich der Verband erst bei der Zwischenrunde ein. Sie wird innerhalb jeder Verbandsgruppe ausgetragen. Die angeschlossenen Klubs dürfen entsprechend ihrer Mitgliederstärke eine beschränkte Zahl von Teilnehmern entsenden, und zwar für je angefangene 5 Mitglieder einen Teilnehmer. Die Teilnehmerzahl errechnet sich nach den dem Verband am 1. April des laufenden Jahres gemeldeten Klubmitgliedern, für die auch Beiträge entrichtet sind. Die Zulassung zur Endrunde ist von der beanstandungslosen Überprüfung durch die Kassenstelle des Verbandes abhängig, die sowohl die Zahl der gemeldeten Mitglieder als auch die Beitragsleistung überprüft. Um sich vor unliebsamen Überraschungen zu schützen, ist es für die Verbandsgruppen ratsam, auch ihrerseits diese Überprüfung vorzunehmen und sich von den angeschlossenen Klubs den Nachweis über die Leistungen an den Verband durch Vorlage der Zahlungsquittungen erbringen zu lassen.

In der Zwischenrunde sind mindestens 240 Spiele am Vierertisch auszutragen. Wo es örtlich möglich ist, empfiehlt sich aus den bereits genannten Gründen eine höhere Anzahl von Spielen. Die Verbandsgruppe Bielefeld, zum Beispiel, bei der günstige räumliche Verhältnisse gegeben sind, hat für die diesjährige Zwischenrunde 672 Spiele angesetzt, die an 7 Spielabenden mit je zwei Serien zu 48 Spielen ausgetragen werden.

An der Endrunde sind teilnahmeberechtigt 10 v.H. der zur Zwischenrunde zugelassenen Spieler (siehe die beiden vorstehenden Absätze). Beispiel: Eine Verbandsgruppe hat 36 für die Zwischenrunde teilnahmeberechtigte Spieler, davon sind 10 % = 3,6, aufgerundet auf 4. In dieser Verbandsgruppe qualifizieren sich mithin die vier Spieler für die Endrunde, die mit den höchsten Gesamtergebnissen aus der Zwischenrunde hervorgegangen sind, ohne Rücksicht auf Klubzugehörigkeit und Geschlecht. Es kann somit der Fall eintreten, daß einer Verbandsgruppe zehn Klubs angehören, sie aber nur von den Angehörigen eines Klubs vertreten wird. Bei Ausfall eines für die Endrunde qualifizierten Spielers tritt an seine Stelle der im Gesamtergebnis folgende, wiederum ohne Rücksicht auf Klubzugehörigkeit und Geschlecht. Nur noch der Titelgewinner des Vorjahres ist als Titelverteidiger berechtigt, ohne sich in den Vor- und Zwischenrunden zu qualifizieren, die Endrunde zu bestreiten.

Die Endrunde wird alljährlich von der Verbandsleitung ausgerichtet. Sie findet auch in diesem Jahre wieder in Milse bei Bielefeld statt, und zwar am 16. und 17. Oktober im großen Saal der Gastwirtschaft Mühlenweg. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß bei dieser Veranstaltung der festgesetzte Anfangstermin auf die Minute ein-



gehalten wird, und daß jeder zu spät erscheinende Teilnehmer **ohne Rücksicht auf die Entfernung vom Austragungsort und den Grund seiner Verspätung seine Teilnahmeberechtigung verwirkt hat.**

Von den entstehenden Unkosten der Teilnahme an der Endrunde übernimmt der Verband die Reisekosten (bis zur Höhe der Kosten für eine Rückfahrkarte zweiter Klasse zwischen Wohnort innerhalb der Verbandsgruppe und Austragungsort), sowie Mittagessen am Sonnabend und Sonntag und Abendessen am Sonnabend, die gemeinsam eingenommen werden. Die weiteren Unkosten für Unterbringung, Verzehr usw. sind von den Teilnehmern selbst zu tragen. Ein Start- und Kartengeld wird nicht erhoben.

Jeder Teilnehmer an der Endrunde erhält nach Abschluß eine Urkunde über seine Teilnahme, aus der auch die erreichte Punktzahl und Platzziffer ersichtlich ist. Für etwa 10 % der Teilnehmer stellt der Verband Ehrenpreise zur Verfügung, die zwar geldlich keinen besonders hohen Wert darstellen, vielmehr als bleibende Erinnerung an die Meisterschaft gedacht sind.

In seiner Sitzung vom September 1964 hat der Verbandsbeirat mit Mehrheit beschlossen, daß ab 1965 die Einzelmeisterschaft in acht Serien zu je 48 Spielen durchgeführt wird, von denen 5 Serien am Sonnabend und 3 Serien am Sonntag ausgetragen werden. Bereits seit Jahren wurde von vielen Seiten gefordert, daß die Zahl der Spiele der Endrunde, die bisher 6mal 48 Spiele betrug, erheblich erhöht wird. Nachdem jetzt der Sonnabend tatsächlich für den größten Teil der Werktätigen zum arbeitsfreien Tag geworden ist, ein Arbeitsausfall und damit eine erhebliche finanzielle Belastung für den weitaus größten Teil der Teilnehmer nicht mehr vorliegt, hat der Verbandsbeirat diesem Wunsche Rechnung getragen. Es ist ganz klar, daß durch diese Erhöhung der Spielzahl eine noch einwandfreiere Ermittlung des Meisters erfolgt. Dabei war man sich vollkommen darüber im klaren, daß der zukünftige Meister nicht nur ein besonders hohes spielerisches Können mitbringen muß, sondern daß auch rein körperlich ganz erhebliche Anforderungen an ihn gestellt werden. Acht Serien zu je 48 Spielen innerhalb von 32 Stunden stellen sowohl geistig wie physisch eine ganz außergewöhnliche Belastung dar, die nur der auf sich nehmen sollte, der sie auch tatsächlich erfüllen kann.

## **Jahreshauptversammlung und Preisskat der Verbandsgruppe Bremen**

Auf der gutbesuchten Jahreshauptversammlung der Verbandsgruppe Bremen am Sonnabend, dem 9. Januar 1965 im Überseehotel, zu der Delegierte aus 28 Klubs erschienen waren, konnte der Vorsitzende H. Reinermann in seinem Jahresbericht von einer weiteren Aufwärtsentwicklung berichten, wuchs doch die Verbandsgruppe um nahezu 15 % auf 546 Mitglieder, die sich auf 32 Klubs verteilen. Vertreter des 33. Klubs „Vier Jungs“ aus Hambergen hatten sich bereits zur Versammlung eingefunden.

